

► Interview mit Personalberater M. Hofstetter

„Freiwilligen-Arbeit ist präsentabel geworden“

Wie viel Zeit für Freiwilligenarbeit verträgt der Job? Martin Hofstetter von der Personalberatung „Karriereschmiede“ im Interview.

KURIER: Was bringt freiwilliges Engagement?

Martin Hofstetter: Man lernt Toleranz, Respekt, Kommunikation und Teamfähigkeit, aber auch den Umgang mit den eigenen Grenzen.

Kann es passieren, dass man ausgenutzt wird?

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Freiwillige ein gutes Gespür dafür haben, ob sie ausgenutzt werden oder ob die Relation zwischen ihrer Investition und dem Mehrwert

stimmt. Als Richtwert gilt, dass der Einsatz rund fünf bis 10 Stunden pro Woche nicht übersteigen sollte.

Kann man von Freiwilligen-Arbeit beruflich profitieren?

Manche engagieren sich freiwillig, um sich wichtige Kompetenzen für ihren zukünftigen Beruf anzueignen, oder um besser beurteilen zu können, ob ein Berufsfeld überhaupt attraktiv genug ist. Dazu zählen etwa Krankenpfleger oder Rettungsfahrer. Andere suchen nur einen Ausgleich zum Beruf.

Sollte Freiwilligen-Arbeit im Lebenslauf stehen?

Sie sollte immer dann im Lebenslauf erwähnt werden,

wenn sie für die angestrebte Tätigkeit relevant ist. In diesem Fall sollten Arbeitssuchende ihrer Bewerbung auch einen schriftlichen Nachweis beilegen, mit dem sich nicht nur die geleistete Arbeit, sondern auch die dabei erworbenen Fähigkeiten objektiv dokumentieren lassen.

Wie sehr sind diese erworbenen „Social Skills“ gefragt?

Mehr denn je – vor allem dann, wenn nicht so sehr die fachlichen, sondern vielmehr die sozialen Fähigkeiten über den Erfolg entscheiden. Freiwilliges Engagement ist deshalb auch in der Wirtschaft „präsentabel“ geworden.